

JOACHIM ROLLER

Morgenglanz der Ewigkeit

KANTATE ZUM EPIPHANIASFEST

(geeignet auch für die Adventszeit)

für Alt (Mezzosopran), Tenor (ad lib.), Bariton,
drei- bis vierstimmigen gemischten Chor und Orgel



EDITION 4176

Erläuterungen zur Epiphaniaskantate

Epiphaniäs, das Fest der Erscheinung des Herrn, ist eines der am wenigsten „griffigen“ Feste. Während die römische Kirche dieses als Dreikönigsfest und die orthodoxen Kirchen als Weihnachtsfest feiern, gedenkt die lutherische Kirche an diesem Tag der Darstellung Jesu im Tempel, verbunden mit der Erfüllung der Verheißung, die der greise Simeon empfangen hatte: Er solle den Tod nicht schmecken, bevor er nicht den Heiland der Welt gesehen habe. Nach der Geburt Jesu wird an diesem Tag also daran erinnert, dass Jesus als Heiland der Welt „präsentiert“ wurde.

Da Jesus sich selbst als „Licht der Welt“ bezeichnet (Joh. 8,12) und dies als Erfüllung der Verheißung aus Jesaja 9,2 gilt, liegt es nahe, dies zum Thema einer Epiphaniaskantate zu machen. Nun wäre es nicht zielführend gewesen, einfach alle „Licht“-Stellen aus der Bibel irgendwie zusammenzubauen, denn erstens wäre das ein unübersichtliches Konglomerat geworden, zweitens wäre dadurch die Relevanz für heute lebende Menschen bis zur Unkenntlichkeit in der Mannigfaltigkeit diffundiert. Mein Ansatz bestand nun darin, diese Thematik für suchende Menschen fruchtbar zu machen und dabei die Balance zwischen platter, süßlicher Missionierung und unverbindlich bleibendem deus-absconditus-quasi-Agnostizismus zu wahren. (Dass die Uraufführung zum Jahresbeginn 2020 mit der Jahreslosung „Herr, ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Markus 9,24) stattfand, war zwar nicht beabsichtigt, ergibt jedoch im Nachhinein einen tieferen Sinn.)

So bot es sich an, die Jesaja-Prophezeiung mit dem Prolog des Johannes-Evangeliums in Beziehung zu setzen – was zugegebenermaßen weder neu noch besonders originell ist. Da sich jedoch bereits in den ersten beiden Versen des Johannesevangeliums praktisch die gesamte Heilsgeschichte wiederfindet (s. u.) und der pastorale Aspekt des von der Erscheinung Jesu in der Welt direkt betroffenen Menschen integriert werden sollte, erschien es naheliegend, weitere sinnentsprechende Bibelstellen aus Altem und Neuem Testament (konkret aus Genesis und Offenbarung) mit neuer, freier Dichtung zu kombinieren. Gerade bei den neutestamentlichen Stellen und hier besonders beim Johannesprolog ergaben sich jedoch erhebliche textliche Probleme. Beispielhaft hierfür sei der bekannte Beginn des Johannesevangeliums „Am Anfang war das Wort“ genannt, der im griechischen Urtext eine Fülle an Bedeutungen beinhaltet bzw. beinhalten kann, die alle für sich schlüssig und sinnvoll erscheinen. Um diesen ansatzweise gerecht zu werden, habe ich die gängige Übersetzung im zweiten Satz der Kantate um einige dieser Bedeutungsvarianten quasi kommentierend ergänzt. An dieser Stelle möchte ich meinen Kindern Dorothea und Jonathan danken, die mir beim stundenlangen Nachdenken über diese Texte unschätzbare Dienste geleistet haben.

Zur Komposition

Analog zum Spannungsbogen zwischen Prophezeiung und deren Erfüllung, zwischen Altem und Neuem Testament, bedient sich die Tonsprache archaisierender Mittel (Quintparallelen, Personanz, modale Skalenstrukturen) und vertrauter Dur-Moll-Tonalität. Um die Realisierung auch in Gemeinden mit bescheideneren finanziellen Mitteln zu ermöglichen, wurde auf ein Orchester zugunsten der Orgel verzichtet. In der konkreten Situation in meiner Gemeinde stand eine im Altarraum platzierte zweimanualige Orgel mit Zimbelstern zur Verfügung; zur Not kann aber auch ein Klavier Verwendung finden. Das Tenor-Arioso ist auch durch einen Bariton ausführbar, kann aber auch ganz entfallen, da es für die Dramaturgie der Kantate zwar wünschenswert, aber nicht zwingend ist. Die Choräle können nach Belieben instrumental colla parte begleitet werden.

Die Komposition lehnt sich an das klassische Schema einer barocken Kantate an („Neumeister-Typus“), wobei dem Eingangschor noch ein „Motto-Choral“ (Morgenglanz der Ewigkeit) vorangestellt ist, der im weiteren Verlauf zugunsten dreier Strophen von „Licht, das in die Welt gekommen“ nicht mehr auftritt.

Abseits der Choräle besteht der Text aus einzelnen Bibelstellen, denen eigene Worte gegenübergestellt werden. Abgesehen von den alttestamentlichen Zitaten beruhen die Bibelstellen auf eigener, teilweise mehrfacher Übersetzung, um dem Sinn des griechischen Originals möglichst nahe zu kommen. Gerade der Johannesprolog stellt hier viele Sinnschichten zur Verfügung, die hier jetzt nicht weiter ausgebreitet werden können.

Zur Motivsymbolik

Um mich nicht in allzu vielen Details zu verlieren, seien hier nur ein paar Grundsätze genannt: Modale Wendungen (Quintparallelen, Mixolydisch statt Dur etc.) symbolisieren das Archaische, Grundlegende. Je eindeutiger Dur-Moll-tonale Phrasen komponiert sind, desto mehr in die Gegenwart weisen diese. Wann immer sinnvoll wurde die Musik textausdeutend konzipiert. Im Zentrum stehen die Tonarten d-Moll/F-Dur, D-Dur sowie deren „Gegenteil“ As-Dur bzw. as-Moll. Wo immer auf engem Raum D und As/as eingesetzt werden, symbolisiert dies entweder Gegensätze oder Allumfassung.

Prophezeiung und Evangelium

Der erste Teil ist im 7/8-Takt und mit archaisierenden Klängen komponiert, um das unsichere Gehen im Finstern vor der Erscheinung des Herrn auszudrücken.

Duett

Das zu Beginn erklingende Hauptthema des Duetts ist eine bewusste Anlehnung an das Duett „Mein Freund ist mein/und ich bin dein“ aus der Kantate 140 „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ von Johann Sebastian Bach. Der Text ist eine Mischung aus freiem, von mir neu geschaffenem Text („Ich suche dich, ich sehne mich“), Jesusworten aus der Offenbarung (3,20: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an“) sowie den Worten Jakobs aus dem Alten Testament (1. Mose 32,27: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“). Es ist einer von zwei Teilen, in denen den ausführenden Solisten echte „Rollen“ zugewiesen werden: Seele und Christus. Die Seele steht hier sinnbildlich für jeden Menschen, der um den Glauben ringt, und dem Gottes Nähe hier ganz persönlich, konkret und vollmächtig zugesagt wird. Nicht nur wir suchen Gott, sondern Gott sucht auch uns! Das „Anklopfen“ Jesu an der Herzenstür wird lautmalerisch durch Tonwiederholungen und Achtelpausen symbolisiert.

Der Mittelteil dieses Duetts – in der Tonikaparallele h-Moll geschrieben – weist mit seinen in beiden Stimmen abwechselnd auftretenden Synkopen auf zweierlei hin: das Sehnen und Seufzen der Seele, die sich noch nicht im korrekten „Metrum“ der geistlichen Ordnung befindet, und andererseits Christus, dessen Sehnen nach der menschlichen Seele ihn dazu bringt, seine göttliche Ordnung zu verlassen, um den Weg des Menschen zu gehen und ihn dort zu finden. Der abschließende Dialog „Bleibe bei mir/Ich bleibe bei dir“ wird eingeleitet durch das gleichzeitige „Ich lasse dich nicht/Ich liebe dich, ich segne dich“, in welchem die beiden Stimmen nicht nur in Terz- bzw. Sextparallelen ihre „konsonante“ Verbundenheit ausdrücken, sondern dies geschieht auch noch über dem Orgelpunkt „d“, der spätestens seit Bach für Gott als Zentrum des Glaubens steht, in seinen Ursprüngen jedoch auch auf die Anfänge christlichen Gesangs weist, nämlich als Finalis (Grundton) der ersten Kirchentonart „Dorisch“. Das Bleiben wird zum Schluss durch lang gehaltene Töne der „Seele“ dargestellt, während „Christus“ ein zentrales Motiv erhält, das im abschließenden Schlusschor wieder aufgenommen wird: den symbolisch den gesamten Kosmos umfassenden Oktavsprung, der absteigend über große und kleine Septime der Dominante A-Dur (drei Kreuze!) in die „göttliche Terz“ der Tonika mündet. Im Nachspiel der Orgel wird das Motiv „Mein Freund ist mein ...“ wieder aufgegriffen, um – vor allem den Kennern Bach'scher Kantaten – noch einmal die Bekräftigung der Verbundenheit zwischen Jesus Christus und menschlicher Seele vor Augen bzw. Ohren zu führen.

Prophezeiung und Verheißung

Hier wird das Oktav-Motiv aus dem Duett wieder aufgegriffen, und zwar zuerst wieder vom Bariton solo, später dann vom ganzen Chor, der die Gemeinschaft der Gläubigen symbolisiert. Kleinere Echo-Motive zwischen Solo, Chor und Orgel stehen für die Nachfolge. Die Quintparallelen in Takt 16 sind eine Reminiszenz an die Sätze zwei und vier, werden jedoch sofort durch die Nachfolge im Licht hinfällig, tauchen also nicht wieder auf.

Die ganze Kantate beginnt – vom Eingangschoral abgesehen – in f-Moll und endet in D-Dur, durchschreitet somit den Quintenzirkel diametral, symbolisch von den b-Tonarten (Erniedrigung, Finsternis) hin zu den Kreuztonarten (Erhöhung, Licht).

*Joachim Roller
im November 2019*

Inhalt

1. Choral „Morgenglanz der Ewigkeit“ [EG 450,1]	4
2. Johannesprolog	5
3. Choral „Gib dem Wort, das von dir zeuget“ [EG Bay/Th 550,2]	15
4. Prophezeiung und Evangelium	16
5. Arioso „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“	22
6. Choral „Licht, das in die Welt gekommen“ [EG Bay/Th 550,1]	24
7. Duett Seele/Christus	25
8. Choral „Komm, erquick auch unsre Seelen“ [EG Bay/Th 550,5]	32
9. Prophezeiung und Verheißung	33

Kurzvita

Joachim Roller (*1970 in Schwabach/Mittelfranken) studierte nach seinem Abitur Evangelische Kirchenmusik in Nürnberg und Essen, wo er 1996 sein A-Examen mit Auszeichnung ablegte. Nach drei Semestern Theologiestudium in Erlangen promovierte er 2000 an der Universität Bayreuth über die Continuopraxis in den Kantaten Bachs (summa cum laude). Es folgten Tätigkeiten an mehreren Kantorenstellen, Gymnasien und Hochschulen. Seit 1984 erfolgten zahlreiche Konzerte, Produktionen für Funk und Fernsehen sowie eine Vielzahl an Publikationen. Derzeit unterrichtet er an einem Nürnberger Gymnasium sowie an der Evangelischen Hochschule Nürnberg und arbeitet nebenberuflich als Kantor in Nürnberg. Sein besonderes Engagement gilt der Künstlerseelsorge im Rahmen seines Konvents Haus Asaph. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

*Fotokopieren und sonstige Vervielfältigung
– außer mit Genehmigung des Verlages – verboten.*

**Alle Aufführungen sind den entsprechenden Stellen
der GEMA mitzuteilen.**

Copyright 2020 by Strube Verlag GmbH, München

Umschlag: Petra Jerčič, München
(www.petra-jercic.de)

Satz, Druck und Verarbeitung: Strube Druck, München

**www.strube.de
info@strube.de**